

Michael Wüger

Konsum nach Neuberechnung schwächere Konjunkturstütze

Zuwächse im Weihnachtsgeschäft möglich

Die Wirtschaftsentwicklung bessert sich in der EU zusehends. Getragen wird diese Entwicklung von der Exportnachfrage, während die Inlandsnachfrage – auch jene der privaten Haushalte – verhalten ist. Während die verfügbaren Einkommen nur mäßig steigen, ist die Sparneigung anhaltend hoch. Die stabilisierende Wirkung des Konsums in einer Rezession ist im Euro-Raum geringer geworden. In Österreich erhöhte sich der private Konsum im 1. Halbjahr mäßig. Das Wachstum dürfte sich in der zweiten Jahreshälfte beschleunigen, sodass im Weihnachtsgeschäft Zuwächse möglich sind. Nach der Neuberechnung durch Statistik Austria stützt der Konsum die Wirtschaftsentwicklung weniger als nach den bisher vorliegenden Daten.

Begutachtung: Markus Marterbauer • Wissenschaftliche Assistenz: Martina Agwi • E-Mail-Adressen: Michael.Wueger@wifo.ac.at, Martina.Agwie@wifo.ac.at

Für die Konsumenten ist es nicht rational, ihr Konsumverhalten an alle Einkommensschwankungen anzupassen. Sie reagieren in der Regel auf Einkommensänderungen nur, wenn sie diese als dauerhaft einschätzen, und meist erst mit einer gewissen Verzögerung. Die privaten Haushalte weiten ihre Ausgaben dementsprechend im Konjunkturaufschwung, wenn die Einkommen überdurchschnittlich steigen, nicht im vollen Umfang der Einkommenssteigerung aus und schränken sie im Abschwung nicht so stark ein, wie es der Einkommensentwicklung entspräche. Die Konsumquote (die Relation der Konsumausgaben zum laufenden Einkommen) steigt daher in Abschwungphasen – d. h. ein größerer Teil des Einkommens wird für Zwecke des privaten Konsums verwendet – und sinkt bei guter Konjunktur. Die Konsumausgaben sind deshalb ein stabilisierender Faktor im Konjunkturverlauf, weil sie Konjunkturausschläge mildern.

In der EU und im Euro-Raum entwickelte sich die Nachfrage der privaten Haushalte in den letzten Jahren relativ schwach. Gemäß einer Analyse der Rezession 1992/93 und des Abschwungs 2001/2003 durch die Europäische Kommission waren die Outputverluste in den verglichenen Rezessionsphasen ähnlich. Die Beschäftigung und die Realeinkommen entwickelten sich 1992/93 etwas ungünstiger, während die Reallohne pro Kopf in der Phase 2001/2003 knapp schwächer zunahmen als 1992/93. Die Berechnungen mit einem "Fehlerkorrekturmodell"¹⁾ (siehe Kasten "Kointegration von Einkommen und Konsum und Fehlerkorrekturmodelle") zeigen, dass die privaten Haushalte unter den gegebenen gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen in der Phase 2001/2003 deutlich vorsichtiger disponierten als in der Rezession 1992/93 und dass der Konsum die Wirtschaftsentwicklung dementsprechend weniger stützte.

Im Euro-Raum hat der Konsum nach den Ergebnissen einer ökonometrischen Analyse die Wirtschaftsentwicklung in der Rezession 2001/2003 weniger gestützt als im Abschwung 1992/93. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen der VGR von Statistik Austria war die Konsumneigung in Österreich höher als im Euro-Raum, insbesondere höher als in Deutschland. Nach der Revision durch Statistik Austria erweist sich diese konjunkturstabilisierende Funktion des privaten Konsums als schwächer als bisher angenommen.

¹⁾ Die Analyse der Konsumnachfrage mit dem Fehlerkorrekturmodell bildet deren Verlauf dynamisch ab, d. h. unter Einbeziehung von lang- und kurzfristigen Effekten, wobei die Entwicklung der wichtigsten Einflussfaktoren wie Einkommen, Inflation, Zinssätze und Aktienkurse berücksichtigt wird.

Kointegration von Einkommen und Konsum und Fehlerkorrekturmodelle

Die Konsumausgaben der privaten Haushalte und deren Einkommen folgen in der Regel über die Zeit einem steigenden Trend, sodass Mittelwert und Varianz (ein Maß der Schwankungsintensität dieser Größen) nicht konstant sind – Konsumausgaben und Einkommen bezeichnet man als "nicht stationär" oder "integriert". Ist gleichzeitig die Konsumquote der privaten Haushalte (definiert als jener Teil des Einkommens, der für Zwecke des privaten Konsums verwendet wird, in Prozent des verfügbaren Einkommens) stationär, d. h. ihr Mittelwert und ihre Varianz bleiben über die Zeit unverändert, so hat dies Auswirkungen auf die Modellierung der Konsumnachfrage. Wenn zwei Zeitreihen, wie die des Einkommens und Konsums selbst nicht stationär sind, eine Linearkombination von ihnen (die Konsumquote) aber schon, so bezeichnet man sie als "kointegriert" (Engle – Granger, 1987): Sie hängen langfristig sehr eng zusammen; kurzfristig lösen immer wieder Abweichungen von dieser Gleichgewichtsbeziehung Korrekturen aus, die wieder ein Gleichgewicht herstellen.

Der Zusammenhang zwischen solchen Zeitreihen kann am besten mit einem "Fehlerkorrekturmodell" (Davidson u. a., 1978, Engle – Granger, 1987, Granger – Lee, 1989, Cook – Holly – Turner, 1999, Carruth – Dickerson, 2003) erfasst werden. Dieser Ansatz verbindet lang- und kurzfristige Elemente und kombiniert die Integrations- theorie der Zeitreihenanalyse mit dem Gleichgewichtskonzept der Ökonomie. Er harmonisiert mit den gängigen makroökonomischen Konsumtheorien (Deaton, 1992) und kann als Lösung eines kontrolltheoretischen Problems aufgefasst werden (Salmon, 1982), den Konsum so zu wählen, dass langfristig das bewegliche Ziel "Einkommen" erreicht wird.

Die dynamische Spezifizierung dieser Fehlerkorrekturmodelle erlaubt es, unterschiedliche Gleichgewichte und die Anpassung an diese abzubilden; dabei können die Reaktionen auch asymmetrisch verlaufen (Granger – Lee, 1989, Cook – Holly – Turner, 1999, Carruth – Dickerson, 2003) und fallen umso stärker aus, je weiter das System vom Gleichgewicht entfernt ist. Die von der Theorie postulierte stabilisierende Wirkung des Konsums im Konjunkturverlauf ist damit gut abzubilden. Weiters können die Effekte kumulierter Ungleichgewichte (Cuthbertson – Barlow, 1991) erfasst werden: Je länger diese anhalten, umso wahrscheinlicher ist eine Gegenreaktion.

Revision der Datenbasis durch Statistik Austria

Für die Neuberechnung des Konsums der privaten Haushalte durch Statistik Austria wurden einerseits neuere statistische Quellen (Konsumerhebung, Input-Output-Tabelle) verwendet und andererseits Umstellungen vorgenommen: Die unterstellten Bankdienstleistungen werden nun bei den Konsumausgaben berücksichtigt, und die Realrechnung wurde auf eine neue Inflationsberechnung umgestellt.

Eine Analyse des privaten Konsums ist in Österreich zur Zeit aufgrund der Datenbrüche wegen der Umstellung und Neuberechnung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) durch Statistik Austria nur sehr eingeschränkt möglich.

Für die Neuberechnung des privaten Konsums wurden einerseits die bisherigen Ergebnisse anhand neuer statistischer Quellen (z. B. Konsumerhebung 1999/2000, Input-Output-Tabelle 2000) revidiert; Produktion und Nachfrage wurden möglichst gut aufeinander abgestimmt (Havel, 2004).

Andererseits wurde die Berechnungsmethode umgestellt: Die unterstellten Bankgebühren (das implizite Dienstleistungsentgelt der Banken, d. h. die Differenz zwischen den tatsächlichen Zinszahlungen und einem Referenzzinssatz ohne Gebühren und Risikozuschläge) werden nicht mehr global den Vorleistungen zugeordnet, sondern den einzelnen Kundengruppen, zu denen auch die privaten Haushalte gehören (Schachl – Stübler, 2004).

Umgestellt wurde auch die Preisbereinigung, und zwar vom System eines fixen Basisjahres auf das von der EU vorgeschriebene System des jährlich wechselnden Basisjahres (Vorjahrespreisbasis; Havel – Kassberger, 2004, Scheiblecker, 2004). Dadurch wird die Inflationsmessung verbessert, weil der "Substitutionsbias"²⁾ vermieden wird. Der Nachteil liegt darin, dass die Summe der preisbereinigten Teilkomponenten des Konsums wegen der wechselnden Basis (mit Ausnahme des Referenzjahres und des Folgejahres; siehe dazu Kasten "Vor- und Nachteile der Realrechnung auf Vorjahres-

²⁾ Wenn sich ein Gut über die Zeit relativ verteuert, wird es in der Konsumstruktur zumindest zum Teil durch andere Güter substituiert. Dadurch sinkt sein Anteil an den Gesamtausgaben. Wenn die Preisbereinigung auf der Gewichtung der güterspezifischen Inflationsraten eines fixen Basisjahres beruht, wird diese Substitution bei der Inflationsmessung nicht berücksichtigt. Die Verzerrung ist umso größer, je weiter das Basisjahr zurückliegt.

preisbasis") nicht mehr mit dem Aggregat des gesamten Konsums übereinstimmen (Nichtadditivität).

Die Änderungen bezüglich der Zuordnung der unterstellten Bankdienstleistungen erhöhen das Konsumniveau. Nach Angaben von Statistik Austria beträgt dieser Effekt für die Jahre 1996 bis 2003 im Durchschnitt +926 Mio. € pro Jahr; er schwankt über die Jahre relativ stark (Übersicht 1).

Übersicht 1: Privater Konsum nach bisheriger Berechnung und nach Revision

	Nominell		Nominell		Real		Preise	
	Bisher	Revidiert	Bisher	Revidiert	Bisher	Revidiert	Bisher	Revidiert
	Mrd. €		Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Ø 1988/1995	.		+ 6,0	+ 5,9	+ 2,9	+ 2,7	+ 3,1	+ 3,1
1996	101,8	105,6	+ 5,2	+ 5,4	+ 3,2	+ 3,4	+ 1,9	+ 1,9
1997	105,0	107,2	+ 3,2	+ 1,5	+ 1,7	± 0,0	+ 1,5	+ 1,5
1998	108,5	109,2	+ 3,3	+ 1,9	+ 2,7	+ 1,6	+ 0,5	+ 0,3
1999	112,0	112,2	+ 3,3	+ 2,7	+ 2,4	+ 2,0	+ 0,8	+ 0,7
2000	117,4	119,5	+ 4,8	+ 6,5	+ 3,3	+ 3,9	+ 1,4	+ 2,5
2001	121,6	123,0	+ 3,6	+ 2,9	+ 1,4	+ 1,0	+ 2,2	+ 1,9
2002	123,9	124,3	+ 1,9	+ 1,1	+ 0,8	- 0,1	+ 1,1	+ 1,2
2003	127,8	126,9	+ 3,1	+ 2,1	+ 1,3	+ 0,7	+ 1,8	+ 1,5
<i>Ohne unterstellte Bankgebühr</i>								
1996	101,8	104,7	+ 5,2	+ 5,5	+ 3,2	+ 3,5	+ 1,9	+ 1,9
1997	105,0	106,3	+ 3,2	+ 1,5	+ 1,7	+ 0,1	+ 1,5	+ 1,5
1998	108,5	108,5	+ 3,3	+ 2,0	+ 2,7	+ 1,6	+ 0,5	+ 0,4
1999	112,0	111,3	+ 3,3	+ 2,6	+ 2,4	+ 1,9	+ 0,8	+ 0,7
2000	117,4	118,1	+ 4,8	+ 6,1	+ 3,3	+ 3,9	+ 1,4	+ 2,1
2001	121,6	121,8	+ 3,6	+ 3,1	+ 1,4	+ 1,0	+ 2,2	+ 2,1
2002	123,9	123,5	+ 1,9	+ 1,4	+ 0,8	- 0,2	+ 1,1	+ 1,6
2003	127,8	126,1	+ 3,1	+ 2,1	+ 1,3	+ 0,7	+ 1,8	+ 1,4

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbscharakter.

Wie sich die Berücksichtigung neuerer statistischer Quellen und die Abstimmung von Produktion und Nachfrage auf das Niveau des Konsums der privaten Haushalte auswirken würden, war zunächst nicht eindeutig. Ebenso war die Richtung des Effekts der Umstellung der Preisbereinigung auf die Realrechnung unklar, weil er von der Entwicklung der relativen Preise der Gütergruppen und der Aktualität des Basisjahres abhängt.

Wie aus Übersicht 1 hervorgeht, wurde das Niveau der privaten Konsumausgaben auch durch diese methodischen Änderungen etwas nach oben korrigiert. Der Abstand zwischen neuer und alter Rechnung verringert sich über die Jahre.

Die Veränderungsraten fallen nun sowohl in nomineller als auch in realer Rechnung in der Regel niedriger aus: zwischen 1996 und 2003 in sechs von acht Fällen. Im Durchschnitt dieser Periode verringerte sich das Wachstum um 0,5 Prozentpunkte pro Jahr³). Besonders deutlich wurde die Entwicklung der Ausgaben für Nahrungsmittel und für dauerhafte Konsumgüter nach unten revidiert. Kaum geändert hat sich durch die Revision, wie aus Übersicht 1 hervorgeht, die Entwicklung der Preise.

Für eine sinnvolle Analyse der korrigierten Konsumententwicklung und insbesondere für Aussagen über die daraus resultierende Konsumneigung im Zeit- und Konjunkturverlauf sind Informationen über die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte – die mit Abstand wichtigste Determinante des privaten Konsums – notwendig. Zur Einkommensentwicklung stehen jedoch derzeit keine Daten zur Verfügung. Sie werden von Statistik Austria im Rahmen der "Sektorrechnung" ermittelt, deren Ergebnisse frühestens Ende 2004 vorliegen werden.

Durch die Revision wurde das Konsumniveau in Österreich angehoben, die Wachstumsrate in der Regel nach unten revidiert. Der Anteil des Konsums der privaten Haushalte am BIP ist aufgrund der revidierten Daten kleiner; deshalb geht von ihm eine geringere stabilisierende Wirkung aus als nach den bisherigen Ergebnissen der VGR.

³) Eine Zuordnung der Effekte der Revision zu den einzelnen methodischen Änderungen (Nutzung neuerer statistischer Quellen, konsistente Abstimmung von Produktion und Nachfrage, neue Inflationsberechnung) liegt von Statistik Austria nicht vor.

Vor- und Nachteile der Realrechnung auf Vorjahrespreisbasis

Nach der Umstellung der Realrechnung auf Vorjahresbasis muss nun der reale Wert eines Jahres zu Vorjahrespreisen zum nominellen Wert des Vorjahres in Beziehung gesetzt werden, um eine reale Veränderungsrate zu erhalten; beiden Jahren liegt damit dieselbe Preisbasis zugrunde.

Referenzjahr

Aus diesen realen Veränderungsdaten kann ein "Volumenindex" gebildet werden, der die Berechnung von realen Veränderungen unabhängig von einem Referenzjahr erlaubt. In der Realrechnung mit Fixpreisbasis sind die realen Veränderungsdaten abhängig vom Referenzjahr.

Für die Berechnung realer Niveaus wird ein Referenzjahr bestimmt, für das der Volumenindex 100 gesetzt wird. Durch Multiplikation des Konsumniveaus des Referenzjahres mit dem Volumenindex erhält man die gesuchten realen Werte.

Nichtadditivität

Reale Werte für Teilkomponenten addieren sich wegen der wechselnden Preisbasis nur im Referenzjahr und im darauffolgenden Jahr zum Gesamttaggregat. Der Grad der Nichtadditivität wächst dabei mit dem Abstand vom Referenzjahr und mit dem Disaggregationsniveau. So sind die Abweichungen in der Gliederung des Konsums nach den 12 Verbrauchsgruppen höher als in der Gliederung nach 4 Güterarten. Wie Studien zeigen, wirkt sich der Disaggregationsgrad stärker auf die Nichtadditivität aus als die Wahl des Referenzjahres (Scheiblecker, 2004).

Nach den bisherigen Ergebnissen der VGR war die Konsumneigung der privaten Haushalte in Österreich höher als im Euro-Raum und in Deutschland (Wüger, 2004). Zumindest bis 2000 (Thury – Wüger, 1994, 2001) konnte die Entwicklung des privaten Konsums auch in Österreich am besten durch ein "Fehlerkorrekturmodell" abgebildet werden. Bisher wurde für die Jahre seit 2000 eine relativ hohe Konsumquote ausgewiesen; sie stellte die Erfahrung in Frage, dass die Entwicklung von Einkommen und Konsum in Österreich langfristig eng zusammenhängt, dass also die beiden Größen kointegriert sind (siehe Kasten "Kointegration von Einkommen und Konsum und Fehlerkorrekturmodelle") – ein überraschendes Ergebnis, das auf Datenprobleme hindeutete.

Übersicht 2: Realer Inländerkonsum nach Güterarten

Zu Preisen von 2000

	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
					Mio. €				
Dauerhafte Konsumgüter	11.312	12.547	11.914	12.150	12.856	13.181	13.162	12.850	13.318
Halbdauerhafte Konsumgüter	11.803	12.330	12.561	12.724	13.413	13.874	14.067	13.815	13.763
Nichtdauerhafte Konsumgüter	27.507	27.721	27.780	27.806	28.061	28.342	28.183	28.549	28.672
Dienstleistungen	45.313	46.491	46.915	48.607	49.152	52.146	52.810	53.035	53.127
Ausgaben der Inländer im Ausland	8.045	8.356	8.305	7.881	7.770	8.158	8.656	8.287	8.404
Private Organisationen ohne Erwerbszweck	3.448	3.543	3.612	3.707	3.789	3.804	3.847	4.030	4.095
Summe der Teilkomponenten	107.427	110.988	111.087	112.875	115.042	119.505	120.724	120.566	121.379
Inländerkonsum	107.305	110.986	111.031	112.825	115.042	119.505	120.724	120.575	121.379
Differenz zwischen Gesamttaggregat und Summe der Teilkomponenten	- 122,2	- 1,9	- 56,0	- 49,7	+ 0,1	± 0,0	± 0,0	+ 8,8	- 0,7
In %	- 0,1	- 0,0	- 0,1	- 0,0	+ 0,0	± 0,0	± 0,0	+ 0,0	- 0,0

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Nach der Revision ergeben sich nun für die Ausgaben der privaten Haushalte nahezu über den gesamten Zeitbereich und nach 2000 in jedem Jahr geringere Veränderungsdaten. Das erscheint vor dem Hintergrund einer mäßigen Steigerung der verfügbaren Einkommen plausibel⁴⁾. Der private Konsum stützte aber gemessen an den revidierten Daten die Wirtschaftsentwicklung in Österreich weniger, als bisher ange-

⁴⁾ Für die ökonomische Analyse würde das bedeuten, dass das Konsumverhalten der österreichischen Haushalte weiterhin am besten durch ein "Fehlerkorrekturmodell" beschrieben werden konnte.

nommen wurde – der Anteil des privaten Konsums am Bruttoinlandsprodukt war im Jahr 2003 um 1 Prozentpunkt niedriger als nach der bisherigen Berechnung.

Übersicht 3: Realer Inländerkonsum nach dem Verwendungszweck

Zu Preisen von 2000

	1995	1996	1997	1998	1999 Mio. €	2000	2001	2002	2003
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	12.559	12.657	12.557	12.252	12.364	12.333	11.996	11.872	11.496
Alkoholische Getränke, Tabakwaren und Drogen	2.740	2.681	2.833	2.992	3.067	3.115	2.967	3.018	3.011
Bekleidung und Schuhe	7.527	7.750	7.843	7.847	7.742	7.862	7.967	7.893	7.828
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	21.604	21.979	21.796	22.164	22.105	22.782	23.227	23.203	22.996
Einrichtungsgegenstände	9.584	10.073	10.046	9.748	9.887	10.173	10.039	9.645	9.773
Gesundheitspflege	3.446	3.479	3.461	3.650	3.658	3.714	3.663	3.599	3.707
Verkehr	12.453	13.187	12.877	13.352	13.759	14.078	14.002	14.562	15.228
Nachrichtenübermittlung	1.392	1.604	1.780	2.144	2.510	2.944	2.960	3.034	3.177
Freizeit, Unterhaltung, Kultur	9.875	10.391	10.619	11.329	12.437	12.917	13.146	12.953	12.923
Bildungswesen	495	520	636	520	538	558	588	559	574
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	4.545	4.709	4.820	5.059	5.219	6.051	6.341	6.469	6.645
Andere Waren und Dienstleistungen	9.971	10.363	10.070	10.286	10.192	11.018	11.328	11.465	11.547
Konsum der Inländer im Ausland	8.045	8.356	8.305	7.881	7.770	8.158	8.656	8.287	8.404
Private Organisationen ohne Erwerbszweck	3.448	3.543	3.612	3.707	3.789	3.804	3.847	4.030	4.095
Summe der Teilkomponenten	107.684	111.294	111.257	112.930	115.037	119.505	120.724	120.589	121.404
Inländerkonsum	107.305	110.986	111.031	112.825	115.042	119.505	120.724	120.575	121.379
Differenz zwischen Gesamttaggregat und Summe der Teilkomponenten	- 379,0	- 307,4	- 225,2	- 104,7	+ 4,6	± 0,0	± 0,0	- 13,7	- 25,8
In %	- 0,4	- 0,3	- 0,2	- 0,1	+ 0,0	± 0,0	± 0,0	- 0,0	- 0,0

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

In der ersten Jahreshälfte 2004 war in Österreich bei stark steigenden Energiepreisen eine mäßige Zunahme der Konsumausgaben zu beobachten. Die Österreicher gaben in diesem Zeitraum knapp 64 Mrd. € für Zwecke des privaten Konsums aus, um 3% mehr als ein Jahr zuvor. Bereinigt um die Inflation lag die Steigerung bei 1,3%. Der Konsum entwickelte sich damit real günstiger als in Deutschland (-0,4%) und etwa wie im Durchschnitt des Euro-Raums.

Konsumententwicklung in Österreich im Jahr 2004

Im 1. Halbjahr 2004 nahmen die Ausgaben der privaten Haushalte mäßig zu. Der reale Zuwachs war etwa so hoch wie im Durchschnitt des Euro-Raumes; in Deutschland gingen die Ausgaben der privaten Haushalte in diesem Zeitraum weiter zurück. Im Laufe des Jahres gewann die Konsumnachfrage in Österreich konjunktur- und trendbedingt an Schwung.

Übersicht 4: Entwicklung des Inländerkonsums im Jahr 2004

	Nominell Mio. €	Nominell Veränderung gegen das Vorjahr in %	Real	Saisonbereinigt Veränderung gegen die Vorperiode in %
I. Quartal	31.012	+ 2,1	+ 0,8	+ 0,2
II. Quartal	32.618	+ 4,0	+ 2,0	+ 0,7
I. Halbjahr	63.630	+ 3,1	+ 1,4	+ 0,8

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbscharakter.

Der Konsum belebte sich in Österreich im Laufe des Jahres 2004 deutlich. Hatten die Ausgaben der privaten Haushalte das Vorjahresniveau im I. Quartal real um 0,8% übertroffen, so betrug der Abstand im II. Quartal bereits +1,8%. Saisonbereinigt war die reale Nachfrage im I. Quartal um 0,4% höher als im vorangegangenen, im II. Quartal sogar um 0,8% (Übersicht 5).

Übersicht 5: Geldvermögensbildung und Finanzierung der privaten Haushalte

Transaktionen

	2002	2003	2003		2004 1. Halb- jahr	2003				2004	
			1. Halb- jahr	2. Halb- jahr		I. Quartal	II. Quartal	III. Quar- tal	IV. Quar- tal	I. Quartal	II. Quartal
	Mio. €										
Geldvermögensbildung	13.346	14.595	7.957	6.638	9.537	4.224	3.733	2.391	4.247	4.950	4.587
Bargeld und Einlagen	7.602	8.166	4.460	3.706	2.623	2.224	2.236	1.330	2.376	423	2.200
Kurzfristige Wertpapiere	3	- 56	- 38	- 19	- 16	- 19	- 19	- 167	148	1	- 17
Langfristige Wertpapiere	1.604	1.264	- 165	1.429	1.989	- 42	- 123	340	1.089	1.217	772
Börsennotierte Aktien	592	316	120	197	502	60	60	149	48	249	253
Investmentzertifikate	483	859	603	257	1.801	170	433	- 274	531	1.261	540
Versicherungssparprodukte	2.949	3.300	2.355	944	2.650	1.385	970	793	151	1.781	869
Lebensversicherungen	2.278	2.248	1.527	721	1.879	755	772	737	- 16	1.103	776
Finanzierung	5.543	5.089	2.609	2.481	3.566	988	1.621	1.660	821	866	2.700
Kurzfristige Kredite	978	- 244	- 167	- 77	557	- 232	65	101	- 178	- 79	636
Langfristige Kredite	4486	5337	2.775	2.562	3.009	1.219	1.556	1.559	1.003	945	2.064
Wohnbalkredite	3612	4455	1.286	3.169	2.205	510	776	1.898	1.271	941	1.264
Konsumkredite	1768	-1136	100	-1.236	580	- 128	228	- 818	- 418	132	448
Kredite in Fremdwährung	3167	3308	1.463	1.846	2.307	559	904	921	925	659	1.648
Kredite von inländischen MFI ¹⁾	6645	4830	2.258	2.572	3.229	828	1.430	1.926	646	685	2.544
Finanzierungssaldo	7.802	9.506	5.348	4.157	5.970	3.236	2.112	731	3.426	4.084	1.886

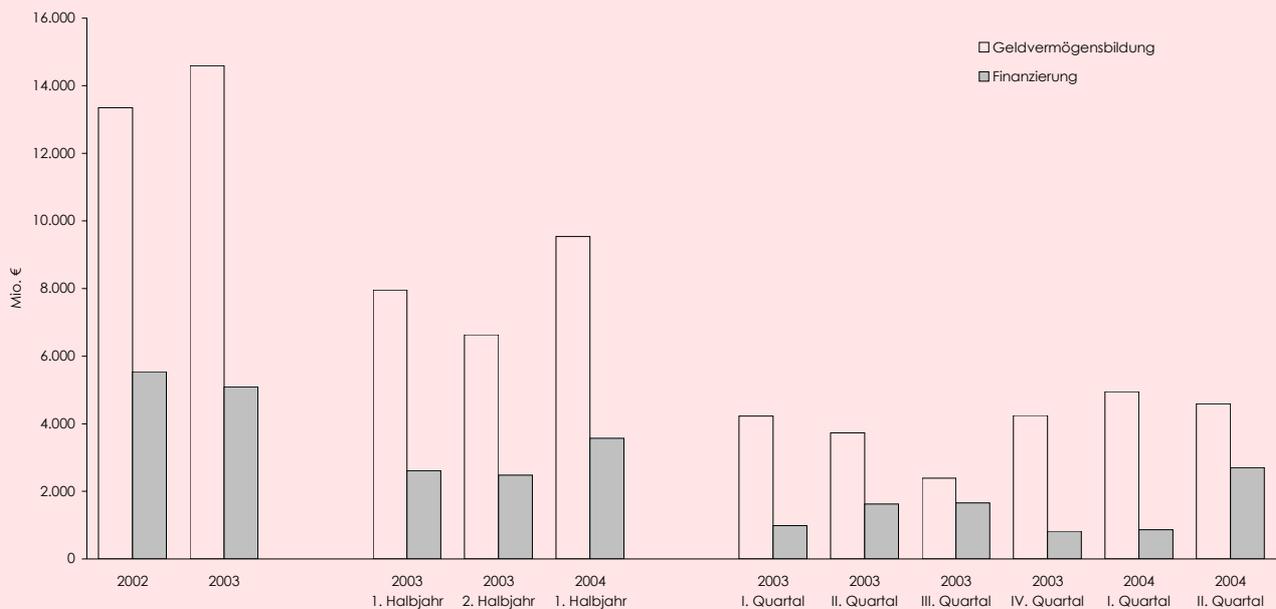
Q: OeNB. Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck. - ¹⁾ MFI . . . Monetary Financial Institutions: geldschöpfende Kredit- und Finanzinstitute.

Starke Zunahme der Geldkapitalbildung

Die derzeit mäßige Konsumbereitschaft der Österreicher spiegelt sich in der lebhaften Steigerung des Geldvermögens der privaten Haushalte: Nach den Ergebnissen der gesamtwirtschaftlichen Finanzierungsrechnung der OeNB (Übersicht 5) erreichte der Vermögensaufbau der privaten Haushalte im 1. Halbjahr 2004 9,5 Mrd. €, um rund 2,9 Mrd. € mehr als im 2. Halbjahr 2003 und um rund 20% mehr als ein Jahr zuvor. Das Geldvermögen nahm damit wesentlich stärker zu als der Konsum.

Abbildung 1: Vermögensaufbau und Verschuldung der privaten Haushalte

Transaktionen



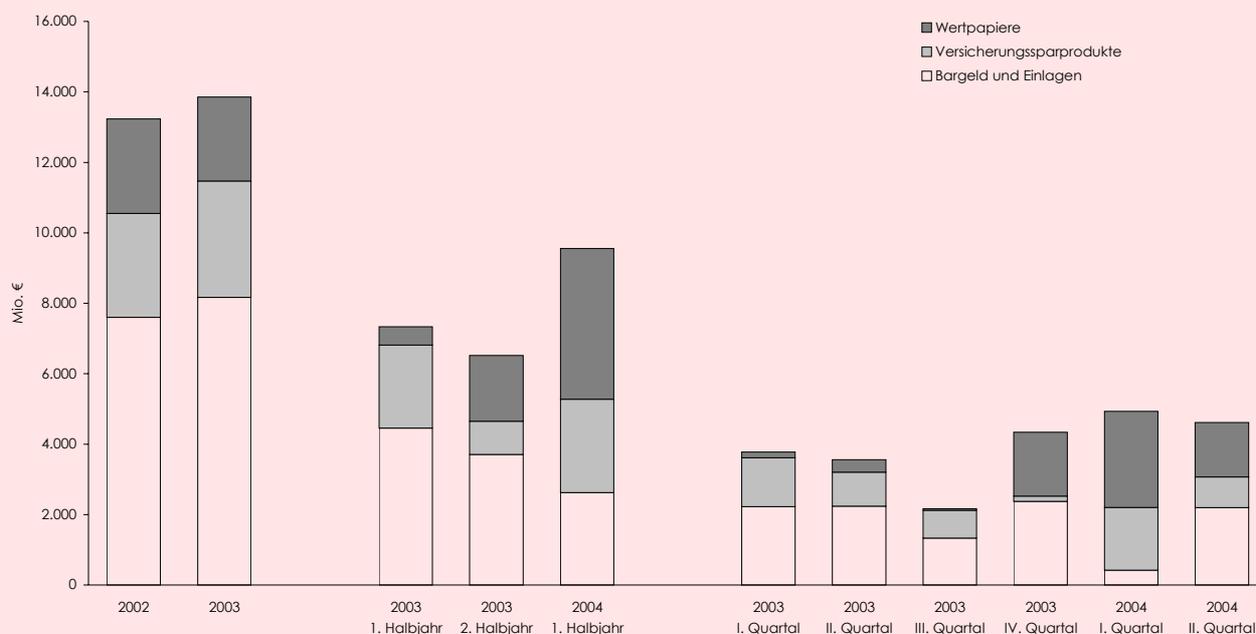
Q: OeNB. Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

In der jüngeren Vergangenheit ergaben sich in der Veranlagung der privaten Haushalte deutliche Umschichtungen von den Wertpapieren zu Bargeld und (insbeson-

dere kurzfristig gebundenen) Einlagen. Diese Tendenz zu liquiden Finanzmitteln war 2003 besonders ausgeprägt und ist im Zusammenhang mit der Unsicherheit über die weitere Entwicklung von Zinssätzen, Aktienkursen und der Konjunktur zu sehen: Sie ermöglicht den privaten Haushalten, rasch auf neue Entwicklungen zu reagieren, weil ein relativ großer Anteil des Geldvermögens sofortig für den Konsum und/oder langfristige Veranlagungsmöglichkeiten zur Verfügung steht.

Abbildung 2: Struktur der Veranlagungen der privaten Haushalte

Transaktionen



Q: OeNB. Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbszweck.

Im 1. Halbjahr 2004 weiteten die privaten Haushalte ihre Spareinlagen und ihre Bargeldhaltung weniger aus als in den vorangegangenen Halbjahren. Waren nach Angaben der OeNB 2002 und 2003 jeweils rund 55% des Vermögensaufbaus auf diese liquiden Mittel entfallen, so waren es im 1. Halbjahr 2004 nur mehr rund 28%.

Rund die Hälfte der Geldvermögensbildung floss im 1. Halbjahr 2004 in Wertpapiere. Das Investitionsvolumen von 4,3 Mrd. € lag deutlich über dem Wert der Wertpapierveranlagung des gesamten Jahres 2003.

Lebhaft war auch das Interesse der privaten Haushalte an Finanzprodukten der Versicherungen und Pensionskassen; das ist im Zusammenhang mit der Reform des Pensionssystems (Förderung der privaten Vorsorge) und der Diskussion über weitere Reformschritte zu sehen. Im 1. Halbjahr 2004 wuchsen die Ansprüche gegenüber Versicherungen um rund 2,7 Mrd. €; rund zwei Drittel davon entfielen auf Lebensversicherungen.

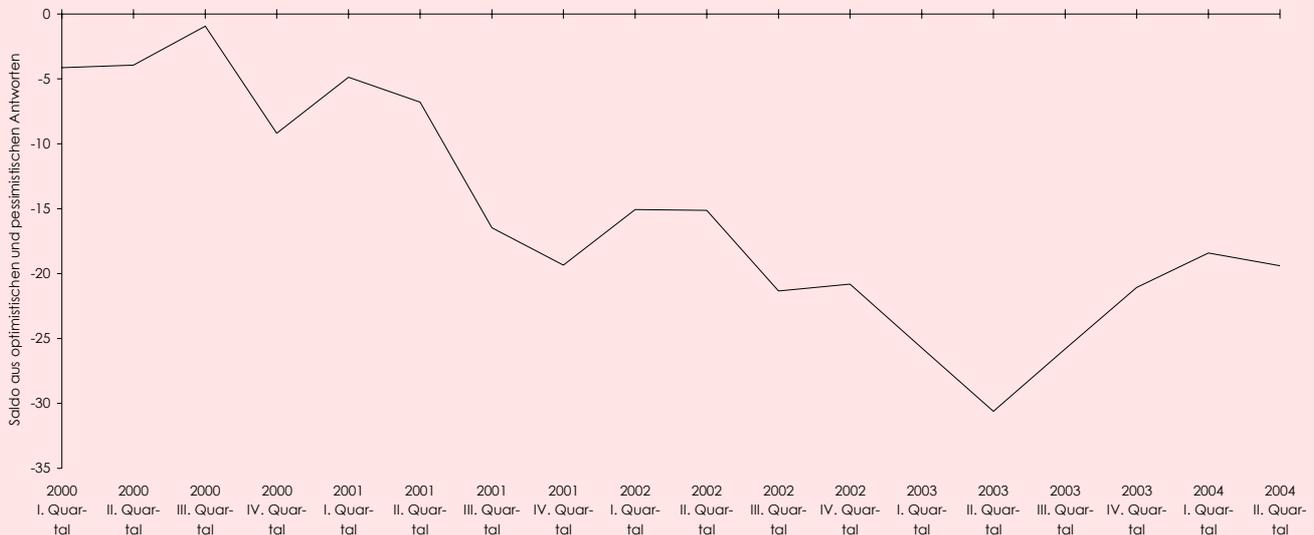
Die Sparneigung der Konsumenten ist demnach derzeit hoch. Allerdings nahmen im II. Quartal 2004 nach Auskunft der OeNB die kurzfristigen Einlagen relativ stark zu, und die langfristigen gingen zurück. In der Folge ist ein Teil der Finanzmittel für die privaten Haushalte kurzfristig verfügbar, sodass im 2. Halbjahr ein Potential für Konsumsteigerungen gegeben ist.

Die Bereitschaft der privaten Haushalte zur Verschuldung nahm im Jahr 2004 bei niedrigen Zinsen zu: Ihre Kreditaufnahmen erreichten im 1. Halbjahr 2004 3,6 Mrd. €, nach 2,5 Mrd. € im 2. Halbjahr 2003. Diese Entwicklung ist auch im Zusammenhang mit der Aufhellung der Konsumentenstimmung zu sehen. Nach einer von der Europäischen Kommission geförderten Erhebung der Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) war der Vertrauensindex (arithmetisches Mittel der Einschätzungen und Erwar-

Die Sparneigung der Österreicher dürfte derzeit relativ hoch sein. Dafür spricht der starke Zuwachs der Geldvermögensbildung der privaten Haushalte; dabei ist eine Umschichtung zu Wertpapieren und Finanzprodukten der Versicherungen zu beobachten.

tungen zur Einkommens- und Wirtschaftsentwicklung sowie der beabsichtigten Käufe von Konsumgütern) im Durchschnitt des 1. Halbjahres 2004 saisonbereinigt um 6,5% höher als in der Vorperiode. Günstiger als im Vorjahr sahen die Konsumenten die Entwicklung der Arbeitslosigkeit, schlechter hingegen die Preisentwicklung (Erdölverteuerung).

Abbildung 3: Entwicklung des Vertrauensindex



Q: Fessel & GfK, WIFO.

Konjunktur reagible Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter kräftig gesteigert

Das dynamische und konjunktur reagible Element innerhalb der Konsumnachfrage sind die Ausgaben für dauerhafte Konsumgüter; sie haben einen autonomen, investitionsähnlichen Charakter (Wüger, 1981). Der Kauf dieser Güter kann eher verschoben und an die Konjunkturlage angepasst werden als der von Gütern des täglichen Bedarfs. Er hängt auch von Stimmungen und Erwartungen ab (Breuss – Wüger, 1986). Neben der Konjunkturerholung trug die Verbesserung der Konsumentenstimmung dazu bei, dass die Nachfrage nach diesen Gütern in der ersten Jahreshälfte 2004 relativ lebhaft war (reale Ausgaben 1. Halbjahr +4,1% gegenüber dem Vorjahr) und im Jahresverlauf an Schwung gewann (I. Quartal +1,3%, II. Quartal +6,7%, saisonbereinigt +3,7% gegenüber dem I. Quartal). Besonders kräftig gesteigert wurden die Anschaffungen von Pkw (1. Halbjahr +6,2%), Fotoausrüstungen, Elektrogeräten und Möbeln, während die Nachfrage nach Schmuck zurückging.

Energieverteilung belastet private Haushalte

Die insgesamt geringen Schwankungen der Konsumausgaben sind auf die stabile Entwicklung der Nachfrage nach Gütern des täglichen Bedarfs zurückzuführen. Diese Ausgaben folgen weitgehend einem flachen Trend; im 1. Halbjahr 2004 nahmen sie mit real +0,9% wesentlich weniger dynamisch zu als die für dauerhafte Konsumgüter.

Gekennzeichnet war die Wirtschaftsentwicklung im 1. Halbjahr 2004 durch die erhebliche Rohölverteuerung, die u. a. die Energiekosten der privaten Haushalte in die Höhe trieb. Zumindest kurzfristig ist der Energiekonsum ein "Zwangskonsum". Da die Energienachfrage einerseits ein Mindestniveau nicht unterschreiten kann (z. B. Raumtemperatur, Autofahrten) und andererseits die Substitution zwischen einzelnen Energieträgern für Beheizung und Beleuchtung wegen hoher Umrüstkosten deutlich eingeschränkt oder gar nicht möglich ist⁵⁾, ist insbesondere die kurzfristige Preiselastizität der Nachfrage gering (Köppl et al., 1995, Kratena, 1999, Schneider –

⁵⁾ Ein Wechsel zu Erdgas oder Fernwärme z. B. setzt den Anschluss an die entsprechenden Netze voraus. Mieter benötigen dafür zudem die Zustimmung des Eigentümers.

Stiglbauer, 1994)⁶⁾. Eine Energieverteuerung bewirkt daher in der Regel eine Verringerung der Sparquote: Die Zunahme der Energieausgaben wird nicht ganz durch Kaufzurückhaltung in anderen Verbrauchsgruppen ausgeglichen, sodass ein größerer Teil des verfügbaren Einkommens der privaten Haushalte für Zwecke des privaten Konsums verwendet wird⁷⁾. Daraus resultiert eine gegenläufige Entwicklung zwischen Energiequote⁸⁾ und Sparquote. Eine Energieverteuerung bewirkt in der Folge auch eine Verlangsamung der Realeinkommensentwicklung und damit eine Dämpfung der realen Nachfrage insbesondere nach einkommenselastischen Gütern.

Übersicht 6: Entwicklung des privaten Konsums im längerfristigen Vergleich

Real

	Ø 1995/2000	2001	2002	2003	2004 1. Halbjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	- 0,4	- 2,7	- 1,0	- 3,2	+ 0,6
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	+ 2,6	- 4,8	+ 1,7	- 0,2	- 7,6
Bekleidung und Schuhe	+ 0,9	+ 1,3	- 0,9	- 0,8	+ 0,3
Wohnen, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	+ 1,1	+ 2,0	- 0,1	- 0,9	+ 1,6
Einrichtungsgegenstände	+ 1,2	- 1,3	- 3,9	+ 1,3	+ 0,9
Gesundheitspflege	+ 1,5	- 1,4	- 1,7	+ 3,0	± 0,0
Verkehr	+ 2,5	- 0,5	+ 4,0	+ 4,6	+ 4,0
Nachrichtenübermittlung	+ 16,1	+ 0,6	+ 2,5	+ 4,7	+ 3,0
Freizeit, Unterhaltung, Kultur	+ 5,5	+ 1,8	- 1,5	- 0,2	+ 3,2
Bildungswesen	+ 2,4	+ 5,3	- 4,8	+ 2,5	+ 1,9
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	+ 5,9	+ 4,8	+ 2,0	+ 2,7	+ 1,9
Andere Waren und Dienstleistungen	+ 2,0	+ 2,8	+ 1,2	+ 0,7	+ 0,9
Konsum der Inländer im Ausland	+ 0,3	+ 6,1	- 4,3	+ 1,4	+ 0,9
Private Organisationen ohne Erwerbszweck	+ 2,0	+ 1,1	+ 4,8	+ 1,6	- 0,3
Privater Konsum insgesamt	+ 2,2	+ 1,0	- 0,1	+ 0,7	+ 1,4
Dauerhafte Konsumgüter	+ 3,1	- 0,1	- 2,4	+ 3,6	+ 5,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Einschließlich privater Organisationen ohne Erwerbscharakter.

Rohöl war im Durchschnitt des 1. Halbjahres um rund 17% teurer als ein Jahr zuvor. In der zweiten Jahreshälfte beschleunigte sich der Preisauftrieb erheblich, sodass im Jahresdurchschnitt mit einem Preisanstieg um rund 40% zu rechnen ist. Gemäß einer Modellsimulation dürften dadurch aufgrund der üblichen Überwälzungs- und Reaktionsmuster nach Anpassung der Struktur die Energieausgaben der privaten Haushalte um rund 1 Mrd. € pro Jahr höher sein als vor der Rohölpreishausse.

Die Umsatzentwicklung des Einzelhandels hängt ab von den (einzelhandelsrelevanten) Ausgaben der Österreicher im Inland und denen der Ausländer in Österreich⁹⁾. Der Geschäftsgang des Großhandels wird von der einzelhandelsrelevanten Nachfrage geprägt sowie von der Entwicklung von Industrieproduktion, Export und Import. Die Besserung der Konjunktur im Jahr 2004 sollte sich positiv auf die Umsatzentwicklung des Handels¹⁰⁾ auswirken.

Trotz Aufhellung der Konjunktur mäßiger Geschäftsgang im Handel

⁶⁾ Die Nachfrage nach Energie hängt zudem nicht nur von ökonomischen, sondern auch von anderen Faktoren ab, etwa vom Wetter, der thermischen Gebäudestruktur sowie dem Normverbrauch der Motoren. Diese Faktoren beeinflussen das Potential der Konsumenten zur Reaktion auf Preisänderungen.

⁷⁾ Zum Teil dürfte das auch mit dem Abrechnungssystem zusammenhängen – die erhöhten neuen Zahlungsvorschreibungen für Energie werden in der Regel erst verzögert wirksam.

⁸⁾ Anteil der Energieausgaben am verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte.

⁹⁾ Die Ausgaben der Ausländer in Österreich sind im privaten Konsum nicht enthalten, weil er nach dem Inländerkonzept abgegrenzt wird – er umfasst neben den Ausgaben der Inländer im Inland auch die der Österreicher im Ausland.

¹⁰⁾ Statistik Austria gliedert den Handel in Einzelhandel ohne Kfz-Handel, Großhandel ohne Kfz-Handel und Kfz-Handel.

Die Einschätzung der Entwicklung des Handels wird durch eine Verzerrung der Preiserhebung erschwert. Die realen Umsätze des Einzelhandels dürften ähnlich wie die des gesamten Konsums gestiegen sein, die des Großhandels gingen zumindest nicht zurück. Die Produktivität dürfte im Handel konjunkturbedingt zugenommen haben.

Die Analyse der Umsatzentwicklung im Handel wird durch Ungereimtheiten in der ausgewiesenen Preisentwicklung erschwert: In der zweiten Jahreshälfte 2003 war die Preiserfassung im Einzelhandel wegen einer nicht adäquaten Gewichtung im Nahrungsmittelseinzelhandel (Wüger, 2004) verzerrt. Dadurch wurden die Preissteigerungen im Jahr 2003 gemäß einer ökonometrischen Analyse um rund 1 Prozentpunkt überzeichnet. Dieser Effekt wirkte auch noch im I. Quartal 2004 und wurde von Statistik Austria durch Nutzung rezenterer Informationen über die Güterstruktur im Nahrungsmittelseinzelhandel behoben.

Auch im Großhandel traten zuletzt Probleme in der Preiserhebung zutage, die auf eine nicht adäquate Gewichtung hindeuten. Dafür spricht ein Vergleich mit Deutschland (Abbildung 3), wonach die Preise im deutschen Großhandel in der Beobachtungsperiode stärker stiegen als in Österreich. Gegen Ende 2003 kehrte sich diese Entwicklung um, und im Jahr 2004 stiegen die Großhandelspreise in Österreich sogar deutlich rascher als in Deutschland.

Abbildung 4: Gegenüberstellung der Preisentwicklung im Großhandel in Deutschland und Österreich



Q: Statistik Austria, Statistisches Bundesamt Deutschland, WIFO-Berechnungen. Ohne Kfz-Handel.

Nach den Ergebnissen einer ökonometrischen Analyse der Zusammenhänge zwischen der Preisentwicklung in beiden Ländern dürften die Preissteigerungen im österreichischen Großhandel im I. Quartal um rund 1 Prozentpunkt, im II. Quartal um gut 2 Prozentpunkte überhöht sein. Bestätigt wird dieser Befund durch eine andere Analyse, in der die reale Umsatzentwicklung des österreichischen Großhandels ökonometrisch durch den Verlauf von Einzelhandelsumsatz, Industrieproduktion, Import und Export erklärt wird. Demnach wurde die reale Umsatzentwicklung des österreichischen Großhandels im 1. Halbjahr um gut 1,5 Prozentpunkte unterzeichnet.

Die Umsätze des Einzelhandels (ohne Kfz-Handel) waren laut Statistik Austria im 1. Halbjahr nominell um 1,9%, preisbereinigt¹¹⁾ um 0,7% höher als ein Jahr zuvor. Be-

¹¹⁾ Im Gegensatz zur VGR, in der die Realrechnung auf Vorjahrespreisbasis umgestellt wurde, verwendet Statistik Austria zur Berechnung der Umsatzentwicklung im Handel vorläufig noch eine Festpreisbasis mit dem Basisjahr 2000.

rücksichtigt man die oben gezeigten Verzerrungen in der Preisentwicklung, so dürften die realen Umsätze des österreichischen Einzelhandels im Durchschnitt des 1. Halbjahres um etwas mehr als 1% zugenommen haben, etwa so stark wie die Konsumausgaben insgesamt. Der Einzelhandel entwickelte sich damit ähnlich wie im Durchschnitt des Euro-Raums und deutlich besser als in Deutschland. Die Umsatzentwicklung belebte sich konjunkturbedingt und trendmäßig. Saisonbereinigt war die reale Nachfrage im 1. Halbjahr 2004 um 2,2% höher als in der Vorperiode.

Übersicht 7: Entwicklung der Umsätze im Handel

Ø 2000 = 100

	2004			
	1. Halbjahr	I. Quartal	II. Quartal	Ø Juli/August
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Nominell</i>				
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	+ 2,2	- 0,4	+ 4,7	+ 7,9
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz, Tankstellen	+ 2,1	- 1,6	+ 5,4	+ 3,3
Handelsvermittlung und Großhandel (ohne Kfz)	+ 2,5	- 1,0	+ 5,9	+11,0
Einzelhandel (ohne Kfz, ohne Tankstellen)	+ 1,9	+ 1,6	+ 2,2	+ 4,1
<i>Real (Fixpreisbasis)</i>				
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	- 0,6	- 1,9	+ 0,6	+ 3,5
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz, Tankstellen	+ 0,1	- 3,1	+ 2,9	+ 0,3
Handelsvermittlung und Großhandel (ohne Kfz)	- 1,4	- 2,5	- 0,3	+ 4,2
Einzelhandel (ohne Kfz, ohne Tankstellen)	+ 0,7	+ 0,2	+ 1,1	+ 3,3

Q: Statistik Austria.

Übersicht 8: Preis- und Beschäftigungsentwicklung im Handel

Ø 2000 = 100

	2004			
	1. Halbjahr	I. Quartal	II. Quartal	Ø Juli/August
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
<i>Preise</i>				
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	+ 2,7	+ 1,4	+ 4,1	+ 4,3
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz, Tankstellen	+ 2,0	+ 1,5	+ 2,4	+ 3,0
Handelsvermittlung und Großhandel (ohne Kfz)	+ 3,8	+ 1,5	+ 6,2	+ 6,5
Einzelhandel (ohne Kfz, ohne Tankstellen)	+ 1,3	+ 1,5	+ 1,1	+ 0,7
<i>Beschäftigung</i>				
Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz	- 0,4	- 0,5	- 0,3	- 0,1
Kfz-Handel, Reparatur von Kfz, Tankstellen	+ 0,6	+ 0,4	+ 0,8	+ 0,7
Handelsvermittlung und Großhandel (ohne Kfz)	- 2,4	- 2,0	- 2,8	- 2,8
Einzelhandel (ohne Kfz, ohne Tankstellen)	+ 0,7	+ 0,2	+ 1,1	+ 1,4

Q: Statistik Austria.

Die Umsätze des Großhandels (ohne Kfz-Handel) übertrafen nach den Erhebungen von Statistik Austria im 1. Halbjahr das Vorjahresniveau nominell um 2,5%; real gingen sie um 1,4% zurück. Bereinigt um die erwähnten Verzerrungen dürften die realen Umsätze nicht gesunken sein. Die Nachfrage gewann aufgrund der Konjunkturbelebung an Schwung: Im II. Quartal waren die realen Umsätze nach Ausschaltung von Saisonschwankungen um 1,9% höher als im I. Quartal.

Der Kfz-Handel umfasst in der Abgrenzung durch Statistik Austria auch die Tankstellen; deren Geschäftsgang war von der Reaktion der Nachfrage auf die Rohölverteuerung unmittelbar betroffen. Im Durchschnitt des 1. Halbjahres setzte die Branche nominell um 2,1%, real um 0,1% mehr um als ein Jahr zuvor. Die konjunkturbedingt günstige Entwicklung der Pkw-Nachfrage kompensierte damit die negativen Effekte der Rohölverteuerung etwa.

Für den Handel insgesamt weist Statistik Austria für das 1. Halbjahr einen nominellen Umsatzzuwachs von 2,2% und einen realen Rückgang von 0,6% aus. Nach Ausschaltung der erwähnten Preisverzerrungen im Einzel- und Großhandel dürfte der Umsatz real um rund 0,5% zugenommen haben. Für die Plausibilität dieser Schätzung spricht

die von Statistik Austria ausgewiesene Entwicklung der Beschäftigung (Selbständige und Unselbständige $-0,4\%$). Stellt man die korrigierte Umsatzentwicklung der Entwicklung der Beschäftigung gegenüber, so ergibt sich ein Anstieg der Produktivität (definiert als realer Umsatz je Beschäftigten) um rund 1% . Gemessen an der von Statistik Austria ausgewiesenen Umsatzsteigerung würde die Produktivität zurückgehen – eine für einen beginnenden Konjunkturaufschwung ungewöhnliche Entwicklung.

Belebung des Einzelhandels seit Jahresmitte lässt gutes Weihnachtsgeschäft erwarten

Zu Beginn des 2. Halbjahres 2004 verzeichnete der Einzelhandel in Österreich einen lebhaften Geschäftsgang. Daraus leiten sich günstige Perspektiven für das Weihnachtsgeschäft ab, wenn der Trend nicht durch die starke Energieverteuerung gedämpft wird.

Der Einzelhandel setzte im Juli und August in Deutschland real weniger um als im Vorjahr. In Österreich erzielte er hingegen deutliche Umsatzzuwächse (Übersicht 7), die den Durchschnitt des Euro-Raumes überstiegen. Saisonbereinigt lagen die Umsätze in Österreich im Durchschnitt der Monate Juli und August um $0,5\%$ über dem Niveau des 1. Halbjahres. Diese steigende Tendenz der Konsumnachfrage lässt ein relativ gutes Weihnachtsgeschäft erwarten. Die Liquiditätslage der privaten Haushalte ist, wie oben dargestellt, günstig, weil ein relativ großer Teil der Finanzmittel kurzfristig verfügbar ist. Gedämpft werden die Erwartungen allerdings durch die weiterhin deutliche Energieverteuerung, die in der Folge die Nachfrage nach den anderen Gütern und Dienstleistungen bremst.

Einen groben Anhaltspunkt über das Ausmaß des Weihnachtsgeschäfts liefert das Volumen jener Umsätze im IV. Quartal eines Jahres, die das Durchschnittsniveau der drei vorangegangenen Quartale übersteigen. Dieser Indikator machte 2003 gut $1,5$ Mrd. € aus. Der Großteil des so definierten Weihnachtsgeschäfts entfiel auf Bekleidung ($16,5\%$), elektrische Haushaltsgeräte und phonotechnische Geräte ($11,1\%$), Möbel und Hausrat ($10,6\%$). Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Schreibwaren, Büromaterial machten $7,0\%$ der Ausgaben aus, der Versandhandel $5,1\%$, Uhren und Schmuck $4,6\%$, kosmetische Artikel $3,5\%$, Fotoartikel, optische und feinmechanische Artikel $3,3\%$ sowie Spielwaren $3,2\%$.

Das Weihnachtsgeschäft des Einzelhandels

Aussagen über das Weihnachtsgeschäft setzen eine Definition dieses Begriffes voraus. Da sich nahezu alle Waren als Geschenke eignen, scheidet eine güterspezifische Definition (Beschränkung auf jene Waren, die ausschließlich zu Weihnachten gekauft werden: Christbäume, Christbaumschmuck usw.) aus. Gangbar scheint nur eine zeitspezifische Definition: Jene Umsätze des Einzelhandels, die unmittelbar vor oder nach Weihnachten erzielt werden und ein gewisses Normalmaß überschreiten, können als Weihnachtsgeschäft des Einzelhandels bezeichnet werden. Festzulegen sind der Zeitraum und das Normalmaß.

Da Statistik Austria nur monatliche Umsätze des österreichischen Einzelhandels erhebt, bietet sich als zeitliche Eingrenzung der Dezember an. Je enger der Zeitraum gezogen wird, umso größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass tatsächlich weihnachtsbezogene Einkäufe erfasst werden.

Das WIFO definiert deshalb als Weihnachtsgeschäft jenen Umsatz im Dezember, der ein definiertes Normalmaß überschreitet. Durch die Beschränkung auf den Dezember wird einerseits unterstellt, dass der Mehrumsatz des ganzen Monats Weihnachtseinkäufen zuzuschreiben wäre, andererseits bewusst in Kauf genommen, das Niveau etwas zu unterschätzen, weil manche Weihnachtseinkäufe schon vorher getätigt werden. Für die Beobachtung des Weihnachtsgeschäfts im Zeitablauf (z. B. im Vergleich mit dem Vorjahr) dürfte der eingeschränkte Zeitbereich kein Nachteil sein; der so definierte Indikator wird deshalb brauchbare Informationen liefern.

Zur Bestimmung des Normalmaßes zieht das WIFO Ansätze der modernen Zeitreihenanalyse heran (Thury – Wüger, 1989, Wüger, 1992). So können neben den herkömmlichen Determinanten der Umsatzentwicklung wie Trend, Konjunktur und Saison auch Einflüsse wie die Zahl der Sonn- und Feiertage pro Monat, die Wochentagszusammensetzung der einzelnen Monate, Reaktionen auf fiskalische Maßnahmen und andere externe Ereignisse erfasst werden. Als Normalmaß dient dann die kalenderbereinigte, flexible Trend-Konjunktur-Komponente des Dezember-Umsatzes. Das Weihnachtsgeschäft des Einzelhandels nach der WIFO-Definition umfasst jene Umsätze im Dezember, die dieses definierte Normalmaß übersteigen.

Dieser Indikator geht von der sehr strikten Annahme aus, dass die Zusatzumsätze im IV. Quartal einzig dem Weihnachtsgeschäft zuzuschreiben wären. Das WIFO versucht, einen besseren Indikator zu berechnen (siehe Kasten "Das Weihnachtsgeschäft des Einzelhandels"). Demnach sind als Weihnachtsgeschäft jene Umsätze im Dezember zu definieren, die ein bestimmtes "Normalmaß" übertreffen. Dieses "Normalmaß" wird mit einem adäquaten Modell ermittelt und umfasst jene Umsätze im Dezember, die unter den gegebenen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen zu erwarten wären.

Obwohl die Bedeutung des Weihnachtsgeschäfts mit der Zeit schwindet¹²⁾, wie der rückläufige Anteil des Dezember-Umsatzes am Jahresergebnis des Einzelhandels belegt (1954 14%, 1970 12,8%, 2003 10,6%), hat es für einige Branchen immer noch eminente Bedeutung. Dies bestätigen die ausgeprägten Dezember-Spitzen: Im Jahr 2003 waren die Umsätze des Einzelhandels mit Spielwaren im Dezember um 197,1% höher als im Durchschnitt der ersten 11 Monate, im Einzelhandel mit Uhren und Schmuck um 182,0%, mit elektrischen Haushalts- und phonotechnischen Geräten um 87,1%, in Warenhäusern um 84,0%, im Einzelhandel mit Büchern, Zeitschriften, Zeitungen, Schreibwaren und Bürobedarf um 73,2%, mit Fotoartikeln, optischen und feinmechanischen Artikeln um 67,4%, mit Bekleidung um 44,5% mit kosmetischen Artikeln, Körperpflegemitteln um 38,9% sowie mit Möbel und Hausrat um 34,3%.

Die Berechnungen mit dem beschriebenen Ansatz liefern für das Weihnachtsgeschäft 2004 einen realen Anstieg um rund 1%. Dieser Wert ist als ein Potential anzusehen, das realisiert werden kann, wenn die Energieverteuerung nicht eine stärkere Zurückhaltung der Nachfrage nach anderen Waren bewirkt. Der Anteil des Weihnachtsgeschäfts am Gesamtumsatz 2004 wird nach dieser Prognose weiter zurückgehen.

- Breuss, F., Wüger, M., "Consumer Climate Data in Macroeconomic Consumption Functions", *Empirica*, 1986, 13(1).
- Carruth, A., Dickerson, A., "An Asymmetric Error Correction Model of UK Consumer Spending", *Applied Economics*, 2003, 35.
- Cook, St., Holly, S., Turner, P., "DHSY Revisited: the Role of Asymmetries", *Applied Economics*, 1999, 31.
- Cuthbertson, K., Barlow, D., "Disequilibrium, Buffer Stocks and Consumers' Expenditures on Non-durables", *The Review of Economics and Statistics*, 1991, 73(4).
- Davidson, J., Hendry, D., Sraba, F., Yeo, S., "Econometric Modelling of the Aggregate Time-Series Relationship between Consumers' Expenditure and Income in the United Kingdom", *Economic Journal*, 1978, 88.
- Deaton, A., *Understanding Consumption*, Oxford, 1992.
- Engle, R. F., Granger, C. W. J., "Cointegration and Error Correction", *Econometrica*, 1987, 55.
- European Commission, *The EU Economy: 2004 Review*, DG Economic and Financial Affairs, Brüssel, 2004.
- Granger, C. W. J., Lee, T. H., "Investigation of Sales and Inventory Relationships using Multicointegration and Non-Symmetric Error Correction Models", *Journal of Applied Econometrics*, 1989, (4).
- Havel, U., "Revision der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung 2004", *Statistik Austria, Statistische Nachrichten*, 2004, 59(10).
- Havel, U., Kassberger, F., "Einführung der Vorjahrespreisbasis und Verkettung in der österreichischen VGR", *Statistik Austria, Statistische Nachrichten*, 2004, 59(8).
- Köppl, A., Kratena, K., Pichl, C., Schebeck, F., Schleicher, St., Wüger, M., *Makroökonomische und sektorale Auswirkungen einer umweltorientierten Energiebesteuerung in Österreich*, WIFO, Wien, 1995.
- Kratena, K., "Inter-Fuel Substitution, Energy Demand and Embodied Technical Change", *WIFO Working Papers*, 1999, (111), http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=656.
- Salmon, M., "Error Correction Mechanisms", *The Economic Journal*, 1982, 92.
- Schachl, Th., Stübler, W., "Neue Konzepte zur Behandlung der unterstellten Bankgebühr", *Statistik Austria, Statistische Nachrichten*, 2004, 59(10).
- Scheiblecker, M., "Umstellung der Preisbereinigung in der österreichischen VGR", *WIFO-Monatsberichte*, 2004, 77(10), http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=25296.

¹²⁾ Die wichtigsten Gründe dafür liegen im steigenden Wohlstand, in einer größeren Streuung der Auszahlung des Weihnachtsgeldes, Änderungen des Konsumverhaltens (Urlaubsreisen zu Weihnachten, Ablehnung der Geschenktradition), geringeren Geburtenraten (Weihnachten als Fest der Kinder) sowie geringerer Religiosität (Identifikationsprobleme mit dem Fest).

Literaturhinweise

- Schneider, F., Stiglbauer, A., Eignung und mögliche Wirkungen einer Energiebesteuerung in Österreich zur Reduktion der Kohlendioxidemissionen, Johannes-Kepler-Universität, Linz, 1994.
- Thury, G., Wüger, M., "Das Weihnachtsgeschäft im Einzelhandel", WIFO-Monatsberichte, 1989, 62(12).
- Thury, G., Wüger, M., "Schätzung einer datenkonformen Konsumfunktion für nichtdauerhafte Konsumgüter und Dienstleistungen", WIFO-Monatsberichte, 1994, 67(12).
- Thury, G., Wüger, M., "The Treatment of Seasonality in Error Correction Models as Unobserved Component: A Case Study for an Austrian Consumption Function", Empirical Economics, 2001, 26(2).
- Wüger, M., "Dauerhafte Konsumgüter – Nachfrage und Ausstattung der österreichischen Haushalte", WIFO-Monatsberichte, 1981, 54(2).
- Wüger, M., "Der Einzelhandel als wichtige Konjunkturstütze. Gute Aussichten für das Weihnachtsgeschäft", WIFO-Monatsberichte, 1992, 65(12).
- Wüger, M., "Konsum entwickelt sich günstig", in Scheiblecker, M., et al., "Österreichs Wirtschaft 2003 neuerlich schwach gewachsen", WIFO-Monatsberichte, 2004, 77(4), http://publikationen.wifo.ac.at/pls/wifosite/wifosite.wifo_search.get_abstract_type?p_language=1&pubid=24986.

Revision Finds Consumption Gives Less Boost to the Economy

Christmas Sales Poised to Grow – Summary

Business in the European Union is visibly picking up, carried along by the demand for exports, whereas domestic demand (including from private households) remains muted. Disposable income is growing at a sluggish rate only and the propensity to save continues to be high. As a stabilising factor in a recession, consumption no longer plays its former important role in the euro area. In Austria, private consumption grew modestly in the first half of 2004, according to preliminary WIFO calculations. Growth should accelerate in the second half of the year so that Christmas sales can be expected to benefit.

According to the findings of an econometric analysis of the euro area, consumption gave less of a boost to economic growth during the 2001-2003 recession than it did in its predecessor of 1992-93. Previously, the national accounts calculated by Statistics Austria indicated a greater propensity to consume among Austrians than in the rest of the euro area and particularly in Germany.

A revision of the data found that private consumption had less of a stabilising effect than had previously been assumed: the revision found a slight rise in the level of private expenditure on consumption, but at a lesser rate than the total GDP. The rates of change in consumer demand were generally revised downward in both nominal and actual terms. As an average in 1996-2003, growth of private consumption was slower by about 0.5 percentage point per year. After the revision, the share that consumption by private households holds in the GDP was lower.

According to preliminary WIFO calculations, private household spending grew at a modest rate (+1.4 percent) in the first six months of 2004. Real growth in Austria approximately equalled the euro area average, whereas Germany again recorded a decline.

Over the year, real consumer demand rallied (+0.8 percent over the previous year in the first quarter, and +2.0 percent in the second quarter, or +0.7 percent over the first quarter when seasonally adjusted), and income-elastic demand for consumer durables in particular picked up (+3.3 percent over the previous year in the first quarter, and +7.9 percent in the second quarter, or +0.8 percent over the first quarter when seasonally adjusted).

Presently, Austrians appear to be bent on saving, as indicated by the strong growth of monetary wealth formation by private households. Investments tend to shift towards securities and financial products offered by insurance companies and pension funds, in consequence to the discussion of further reforms in the old-age pension system and promotion of private prudential products.

At the start of the second half-year, retailers reported lively sales, according to Statistics Austria. From this, favourable prospects can be deduced with regard to the Christmas business, which is still of crucial importance for some sectors. Provided that the trend is not slowed by the hefty rise of energy prices, a slight growth in real terms is possible.